

**Predigt am 24.03.2019 (3. Fastensonntag Lj.C): 1 Kor, 1-6. 10-14; Lk
13,1-9
Es droht der Tod**

„Auf einer Sonnenuhr in Palermo hat er es einmal gelesen: *Vulnerant omnes ultima necat* - Alle Stunden verwunden, die letzte tötet.“ (**Ferdinand von Schirach:** Kaffee und Zigaretten S. 187)

Im heutigen Evangelium erfahren wir zum einen von einem schrecklichen Massaker, das Pilatus unter unschuldigen Galiläern anrichtete; zum anderen und in Jesu Gleichnis geht es um den plötzlichen, unverschuldeten Tod von Menschen beim „*Einsturz des Turmes von Schiloach*“ - und schließlich um die Gnadenfrist des unfruchtbaren Feigenbaumes. Es ist mir nicht wohl dabei, bei diesem „Wink mit dem Zaunpfahl“, zu dem offensichtlich auch Jesus hin und wieder gegriffen hat. Aber hin und wieder scheint es notwendig zu sein, was Paulus den Korinthern schreibt: „*Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns, damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen...*“ Gibt es das: Gier nach dem Bösen? Die Gier selber kann vom Bösen sein, nicht die Neugier, sondern die alte, altbekannte Gier, die uns unbekämpft sein lässt, maßlos sein lässt, gierig sein lässt nach dem Bösen, um dessen unheimlichen Sog wir längst wissen. In einem unserer Psalmlieder für die österliche Bußzeit heißt es: „*Ein fremdes, mächtiges Gesetz trieb mich dem Bösen in das Netz.*“ (GL 268)

Böse und Schlecht sind nicht dasselbe. Es gibt nur schlechte, aber keine bösen Äpfel. Es ist das „Privileg“ des Menschen, böse, nicht nur boshaft sein zu können. Und davor warnen uns heute (Zweite) Lesung und Evangelium und drohen mit dem immer drohenden frühzeitigen Tod, gleichsam als letztem Mittel, die rechtzeitige Umkehr des Sünders herbeizuführen. „...uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat.“ Mir kommt ein Aphorismus, vermutlich von **Oscar Wilde**, in den Sinn: „*Am Ende wird alles gut, und wenn es nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende.*“ Also gerade nicht: Ende gut alles gut! Vom Ende her denken und sich warnen lassen. „*et respice finem – bedenke das Ende*“, das Ende deines Lebens und die schreckliche End-Gültigkeit deiner bösen Taten, „*wenn ihr euch nicht bekehrt*“, sagt Jesus. Am Ende ist nichts gut, wenn es böse war.

Dann aber die Gnadenfrist, die uns aufatmen, durchatmen lässt. Der unfruchtbare Feigenbaum und das fruchtbare Vielleicht: „*Vielleicht trägt er doch noch Früchte, wenn nicht, dann lass ihn umhauen.*“ Vielleicht haben wir bemerkt, dass hinter den harten und harschen Worten des Evangeliums heute die Sorge des „Weingärtner“ steht, in dem sich Jesus selbst zu erkennen scheint. „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben...*“ Selbst in dieser hellen Selbstbezeichnung, die das Johannes-Evangelium IHM in den Mund legt, wird das Dunkle mitbenannt: „*Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie die Rebe und er verdorrt. Man sammelt die (dürren) Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen...*“ (Joh 15,6)

Wie heißt es doch in jeder Tauffeier und nun bald wieder in der Feier der Osternacht: „*Widersagt Ihr dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes zu leben?*“

Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html